

NEUE SERIE...
zur wunderbaren
Welt der Geldanlage!

Der folgende Beitrag richtet sich in erster Linie an den Laien. Er dient damit auch als Vorlage für Erstgespräche mit potentiellen Anlegern. Aber er eignet sich vor allem für alle Partner, die buchstäblich Geld verschenken. Sie haben die potentiellen Kunden am Tisch. Vielfach trauen sie sich aber nicht, über den Versicherungsbereich hinaus auch die Geldanlage anzusprechen.

Eine [pma]-Mission für 2021 ist deshalb, genau diesen Partnern die Investmentanlage näherzubringen. Es geht darum, die offene Flanke zu schließen, die Ihr Versicherungskunde zweifelsfrei bietet, wenn er in Investmentfragen von einem Dritten statt von Ihnen beraten wird. So wie Sie Ihrem Kunden künftig sagen „Lassen Sie uns doch auch das Gespräch über die Geldanlage gemeinsam führen.“, so rät ein Investmentberater, der auch im Versicherungsgeschäft tätig ist, Ihrem Kunden umgekehrt dazu, alle Gespräche mit ihm zu führen.

Doch Geldanlage lässt keinen Raum zum Experimentieren. Deshalb wollen wir Ihr Investmentgeschäft auf eine solide Basis stellen. Jede Anlage muss der Risikobereitschaft Ihres Kunden entsprechen. Je höher die Erwartungen des Anlegers, desto eher gibt es Enttäuschungen. Wir zeigen Ihnen, wie Sie wenig versprechen und so die Erwartungen Ihres Kunden erfüllen oder sogar übertreffen. Sind Sie dabei?

Aktien Börse & Co.

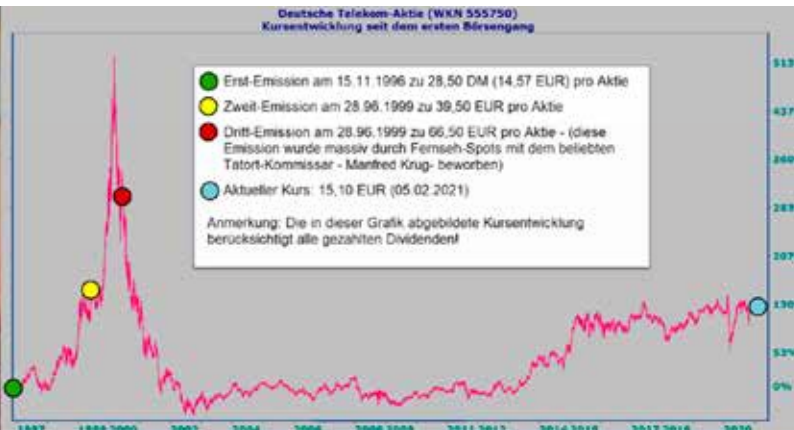
Das Einmaleins der Geldanlage

Der Deutsche ist eindeutig kein Aktien-Liebhaber. Vielleicht sitzt da tief im Inneren noch der kollektive Schock einer Telekom-Aktie, die – vom Tatort-Kommissar Manfred Krug wirkungsvoll beworben – zum Mega-Flop wurde. Knapp zwei Millionen Kleinanleger verlieren viel Geld. Viele erzählen es weiter.

[Vielleicht stimmt es aber auch, dass des Deutschen liebste Geldanlage nach wie vor das Sparbuch ist, nachdem die Lebensversicherung mit ihren seit Jahren rückläufigen Erträgen zunehmend in Ungnade fällt. Allerdings verbreitet sich auch zunehmend die Erkenntnis, dass Sparbuch oder Festgeldkonto keine Erträge mehr bringen. Im Gegenteil: Woche für Woche steigt die Zahl der Banken, die für immer geringere Anlagebeträge Strafzinsen

berechnen. Diese werden zudem als „Verwahrentgelt“ bezeichnet. Zinsen müssen nämlich versteuert werden und dementsprechend müssten Minuszinsen auch steuerlich absetzbar sein. Gezahlte Verwahrentgelte können jedoch noch nicht einmal steuerlich geltend gemacht werden.

Schauen wir uns die Anlagemöglichkeiten, die sich einem Kleinanleger heutzutage bieten, doch einfach mal im Detail an.



Bei der Kapitalanlage unterscheidet man grundsätzlich zwischen „Geldwerten“ und Sachwerten“. Lassen Sie uns diese im Spannungsfeld von Chancen und Risiken betrachten.

Beginnen wir mit den Geldwerten. Geldwerte sind grundsätzlich von einer Geldentwertung („Inflation“) betroffen. Auch wenn diese derzeit sehr gering ist, so entsteht über Jahre hinweg doch ein Verlust, der durch den Ertrag aus der Anlage in Geldwerten zunächst kompensiert werden muss, ehe eine reale Rendite erzielt werden kann.

Bargeld („Cash“)

Cash gilt grundsätzlich nicht als Kapitalanlage, sondern eher als eine „Aufbewahrungsart“. In Zeiten, in denen zunehmend „Aufbewahrungsentgelt“ (die gängige Umschreibung für „Strafzinsen“) für ► Termingeld oder ► Sparguthaben berechnet wird, ist Bargeld für viele Anleger eine denkbare Alternative. Vergessen wird dabei, dass die sichere Aufbewahrung (bspw. in einem Bankschließfach) ebenfalls Geld kostet. Zudem verliert Bargeld zunehmend an Kaufkraft. Selbst wenn die Inflationsrate über die nächsten 15 Jahre im Schnitt nur bei 2 Prozent pro Jahr läge, so würde Bargeld nach diesen 15 Jahren nur noch knapp drei Viertel seiner heutigen Kaufkraft haben. Ein Verlust von gut 26 Prozent wäre vorprogrammiert.

Termingeld oder Sparguthaben

Solange die Zinsen praktisch bei null bleiben, gilt für Termin- oder Spareinlagen sinngemäß, was auch für Cash gilt. Steigen die Zinsen, so dürfte dies oft mit steigender Inflation einhergehen. Der Sparerfreibetrag sorgt für steuerfreie Zinseinnahmen. Ist er ausgeschöpft, so sind die darüber hinaus vergüteten Zinsen steuerpflichtig. Oft ist deshalb der Kaufkraftverlust bei steigenden Zinsen nach Steuer und Inflation sogar höher als im aktuellen Nullzinsumfeld.

Anleihen

Fest- oder variabel verzinsliche Wertpapiere gehören ebenfalls zu den Geldwerten. Letzten Endes verbriefen Anleihen nur die Schulden Dritter. Dies können Staaten sein („Staatsanleihen“) oder Firmen („Unternehmensanleihen“) bzw. Banken, Körperschaften oder supranationale Organisationen (bspw. die Weltbank). Letzten Endes gewährt der Anleger dem Anleiheschuldner einen Kredit. Er muss deshalb sorgfältig prüfen, ob der Schuldner wirtschaftlich in der Lage ist, die Zinszahlungen sowie die Tilgung der Anleihe bei Fälligkeit zu sichern. Anleihen mit höheren Zinskupons sind in aller Regel auch deutlich risikoreicher. Der höhere Zins ist das „Schmerzensgeld“ für ein höheres Ausfallrisiko, welches für den

Anleger durchaus im Totalverlust enden kann. Anleihen mit guter Bonität (also bspw. deutsche Bundesanleihen) bieten im aktuellen Niedrigzinsumfeld oft keinen Ertrag mehr. Die Zeiten, in denen man sich mit dem Kauf von Bundesschatzbriefen eine „zweite Rente“ aufbauen konnte, sind längst vorbei.

Zertifikate

Eine Sonderform unter den ► Anleihen sind Zertifikate. Zertifikate sind im Prinzip Anleihen, die keine Zinsen zahlen, weil ihr Ertrag an bestimmte andere Wertentwicklungen oder Ereignisse geknüpft ist. So können Zertifikate bspw. Gold oder andere Rohstoffe („Basiswert“) verbriefen. Der Wert des Zertifikates bildet dann die Preisentwicklung des Basiswertes (vermindert um die Kosten des Zertifikates) ab. Aber auch komplizierte Optionsstrategien oder ganz einfach die Ergebnisse eines gemanagten Depots oder eines Solarparks können über Zertifikate abgebildet werden. Per Ende 2020 gab es knapp 1,5 Millionen verschiedene Zertifikate, deren Bedingungen oft nur schwer durchschaubar sind. Zwar müssen neben den Chancen auch die Risiken erklärt werden. Oft begreifen Anleger die Risiken jedoch erst, wenn sie diese (bspw. durch erhebliche Verluste) bereits erlitten haben.

Lebens- oder Rentenversicherungen

Noch vor zehn Jahren galt die Kapitalversicherung als DIE Altersvorsorge schlechthin, obwohl damals schon absehbar war, dass die Erträge mit sinkenden Zinsen zurückgehen würden. Doch früher gab es – im Vergleich zu heute recht üppige – Renditeversprechen. Heutzutage wird oft nur noch eine Auszahlung in Höhe der eingezahlten Beiträge garantiert und auch das oft nur, wenn es vom Gesetzgeber für bestimmte Produkte vorgeschrieben ist. Kein Wunder, denn der Löwenanteil der eingezahlten Versicherungsgelder ist in bonitätsstarke ► Anleihen investiert, mit denen kaum die Kosten der Versicherung verdient werden können. Heute macht der Abschluss einer Kapitallebensversicherung keinen Sinn mehr. Kein Wunder, denn die Versicherungen legen im Schnitt nur rund 5 Prozent des Kapitalstocks in ► Aktien an. ► Immobilien und sonstige ► Beteiligungen machen rund 10 Prozent aus. Der Rest ist nach wie vor in ► Anleihen investiert. So gesehen ist die Kapitalversicherung mehr Geld- als Sachwert. Ein Sonderfall ist die Rentenversicherung. Hier kann jedoch recht einfach ermittelt werden, wie alt der Versicherte mindestens werden muss, um zumindest das eingezahlte Kapital zurückzubekommen. Das hat sich dann aber auch noch in keiner Weise gelohnt.

Kommen wir nun zu den Sachwerten. Grundsätzlich sind Sachwerte besser in der Lage, Inflationsverluste zu kompensieren, da sie selbst ja einen realen Wert darstellen, der der Inflation unterliegt. Doch das Investment in Sachwerte erfordert vielfach profunde Sachkenntnis, weil neben den oft glänzend beschriebenen Erfolgsaussichten stets auch gravierende Risiken lauern können. ►

Immobilien

Die selbstgenutzte Immobilie ist meist mehr Erfüllung eines Lebensraums als Kapitalanlage, als die sie aber zu betrachten ist. Als Kapitalanlage erwirbt man eine Immobilie unmittelbar, wenn man selbst als Eigentümer im Grundbuch eingetragen wird. Man ist damit allen Risiken (Mietausfall, Sanierung, Ärger mit dem Mieter, Mietersuche, Finanzierung etc.) unmittelbar ausgesetzt. Die Kapitalanlage kann dann schnell vom Traum zum Trauma werden, da man meist nur eine oder wenige Immobilien erwirbt und so die Risiken nicht streuen kann. Über die ► Beteiligung an einem geschlossenen Immobilienfonds ist man oft nur an einem oder einigen wenigen Objekten beteiligt. Hier sind die Risiken immer noch immens, jedoch (bspw. hinsichtlich der Mieterproblematik) deutlich besser auf die Schultern der Mitgesellschafter verteilt. Auf den indirekten Immobilienerwerb an einem offenen Immobilienfonds kommen wir im Abschnitt ► Investmentfonds noch gesondert zu sprechen.

Edelmetalle (insbesondere Gold)

Gold gilt seit Jahrtausenden als recht zuverlässiger Wertspeicher. Die Anlage bringt jedoch keine Erträge über die Wertentwicklung des Goldpreises hinaus. Da der Goldpreis in US-Dollar festgesetzt wird, ist für den Euro-Anleger natürlich die in Euro umgerechnete Wertentwicklung maßgeblich. In Gold kann man durch den unmittelbaren Kauf von Goldbarren oder -münzen oder über ► Zertifikate investieren. Bei Letzteren sollte man darauf achten, dass die Zertifikate tatsächlich durch entsprechende Goldvorräte des Zertifikate-Emittenten gedeckt sind. Bei Goldbarren gilt zu beachten, dass der Preis für kleinere Barren deutlich höher ist als der publizierte Goldpreis. Sinngemäß gilt dies auch für Münzen, bei denen nur selten der Sammlerwert für eine Preissteigerung sorgt. Natürlich kann man auch Schmuck kaufen, wobei hier allerdings der Kaufpreis den Goldpreis ebenfalls deutlich übersteigt.

Beteiligungen (geschlossene Fonds)

Im Rahmen von Beteiligungen können alle möglichen Projekte als Kapitalanlage angeboten werden. Wasserkraftwerk, Landwirtschaft, Fischzucht, Windradpark, Hotel- oder Büroimmobilie, Kitas oder Krankenhäuser in Entwicklungsländern – den Möglichkeiten sind kaum Grenzen gesetzt. Für jede Beteiligung gilt, dass sich der Erfolg nicht an den bunten Prospektversprechen, sondern an der Qualität und Kompetenz des jeweiligen Managements – und damit am Ergebnis – misst. Für Laien ist die Prüfung der Erfolgsaussichten einer jeden Beteiligung (auch Alternative Investment Fund bzw. AIF genannt) schwierig bis unmöglich. Wenn überhaupt, so sollte man sich bei der Auswahl weniger auf den Hochglanzprospekt als auf die Erfahrung des Anbieters in einem bestimmten Segment und dessen testierte Erfolgshistorie verlassen. Grundsätzlich gilt nämlich, dass kleine und international eher unbedeutende Gesellschaften nicht den Zuschlag für bedeutende

und großen Erfolg versprechende Projekte erhalten (auch wenn Ausnahmen diese Regel hin und wieder bestätigen mögen).

Aktien

Ein Sachwert par excellence ist auf jeden Fall die Aktie. Allerdings ist der Deutsche eindeutig kein Aktien-Liebhaber.

Aktien verkörpern aber einen erheblichen Teil der Wirtschaftskraft eines Landes. Mit Aktien ist man an den wichtigsten und größten Unternehmen, die für unseren wirtschaftlichen Erfolg verantwortlich sind, unmittelbar beteiligt. Aber natürlich gilt es auch hier, Risiken zu minimieren. Das Telekom-Desaster wäre verkraftbar gewesen, wenn jeder Telekom-Aktionär noch 50 oder 100 andere Aktien im Depot gehabt hätte. Auf den einen guten Tipp – und als solcher präsentierte sich die Telekom – zu setzen, bringt nämlich nur selten Erfolg. Insbesondere wenn es darum geht, weltweit gute Aktien für die Geldanlage auszusuchen, wird es schwierig. Der Erfolg der Vergangenheit offenbart nämlich nicht das Risiko eines Kurssturzes, der schon am nächsten Tag beginnen könnte. Zudem wird der Erfolg über die Veränderung von Währungsparitäten verfälscht. Als Lösung bieten sich offene ► Investmentfonds an, die wir in Teil 2 unseres „Einmaleins der Geldanlage“ detailliert betrachten wollen.]

Seien Sie also gespannt und freuen Sie sich mit uns auf die nächste Ausgabe des Magazins. Wir sprechen dann nämlich über aktive und passive Fonds, potenzielle Alternativen der Altersvorsorge und die sogenannten ETFs.